

Allergnädigst privilegiertes  
Leipziger Tageblatt.

N<sup>o</sup>. 27. Dienstag, den 27. Juli 1830.

Wie der Schuhmacher Welt zu einem reichen angesehenen Manne ward.

Eine Sage aus der Geschichte Leipzigs.  
(Fortsetzung.)

3.

Die Ueberraschung.

Margarethe ließ sich das Kind nicht nehmen; ja sie hütete und pflegte es fast noch mehr, wie die zwei eignen, damit nicht die Welt oder ihr Gewissen sagen sollte, sie vernachlässige es. Am Morgen, als die Hebamme kam, die neugeborenen Zwillinge zu besorgen und sich nach dem Befinden der Mutter zu erkundigen, wunderte sie sich nicht wenig, wie sie gar Drillinge fand. Der ehrliche Schuhmacher hielt mit der Wahrheit nicht zurück.

„Und Er will das Kind auch behalten?“ fragte die Hebamme, die Hände zusammenschlagend.

„Meine Margarethe will's so haben, und ich denke, wir thun recht daran!“ antwortete er. „Gott wird schon weiter helfen!“

Und er half auch gar schnell weiter! Denn die Hebamme schwieg natürlich nicht von dem, was sie erfahren hatte und rühmte des armen Mannes Darmherzigkeit, das Mitleid seines Weibes, bei Allen, die sie kannte. Darunter aber befanden sich auch manche wohl-

habende Frauen, und diese und ihre Männer eilten, den unbemittelten Leuten zum mindesten Gelegenheit zu geben, mit geringerer Sorge das christliche Werk fortzusetzen. Welt wußte gar nicht, woher ihm auf einmal so viel Besuch kam; Mädchen und Weiber bestellten Schuhe und Pantoffeln bei ihm, daß er gleich ein Paar Gesellen annehmen mußte. Ein Paar vornehme Leute schickten ihm einige Species ins Haus und noch ein Paar andere trugen sich selbst an, die drei Kinder aus der Laufe zu heben. Kurz, ehe vier und zwanzig Stunden um waren, konnte Welt seine Margarethe, die gesund und fröhlich ein Kind nach dem andern an den Busen drückte, zurufen: „Sieh mal, wie mit den drei Kindern der Segen einzieht! Darum: das Findelkind muß auf meinen Namen getauft werden, wie wenn's mein eignes wäre!“

Und es geschah auch so! Nahrungsforgen konnte der ehrliche Schuhmacher nicht mehr! So vergnügt war kaum das erste Kindtaufen gewesen, denn an Kuchen, Wein, Kaffee und Torte und Geld war fast Ueberfluß, obschon den sieben ersten Kindern nichts vorenthalten wurde. Am Tage-nachher hatte Margarethe schon ihr Bett verlassen und beschäftigte sich mit dem Aufräumen des dürftigen Hausgeräthes. Auch das Körbchen nahm sie nun vor,